Hochwasser in der Weststeiermark.

Hochwasser im Stadtgebiet Voitsberg.

Der erste Alarm erfolgte am Samstag gegen 8 Uhr abends. Die Wehr rückte zur Kasparmühle aus und traf dort sowie bei den Rainachbrücken die nötigen Sicherungsmaßnahmen. Nach Aufstellung von Wachen rückte die Feuerwehr wieder ein. Wehrführer Franz Mayer setzte sich dann noch mit dem Kommando der bayrischen Alpenjäger in Verbindung, damit bei Gefahr auch Militärhilfe zur Verfügung sei, die auch bereitwilligst zugesagt wurde. Um 3 Uhr früh mußte dann die Stiene am Rathaus abermals in Tätigkeit gesetzt werden. Der Wasserstand der Rainach war bereits bedrohlich. Leutnant Kühlwein der Gebirgsjäger und Wehrführer Mayer begaben sich sofort mit Motorrad an die gefährdeten Stellen und dirigierten Mannschaften dorthin. Die Brücken wurden abgesperrt; Stauungen von Blochen mußten mit aller Anstrengung verhindert werden. Auch die gesamte Gendarmerie trat in Dienst.

Bald war wieder die Wiese beim Dialateich überflutet. Das im Blockhaus befindliche Vieh des Postamtsdirektors Mitterhammer wurde von der Außenwelt vollständig abgeschnitten und es blieb durch Tage ohne Nahrung, da es infolge der reißenden Strömung nicht möglich war, zum Stall zu gelangen. Schwere Arbeit war bei der Mühle und Sägewerk Kaspar zu leisten, wo die Wassermassen das Gebiet überschwemmten und auch Holzblöcke forttrifften; es gelang aber, das Abtreiben weiterer Holzmassen zu verhindern. Auch in die Mühle und Säge war Wasser eingedrungen.

Das Wohnhaus des Malermeisters Josef Bahner in der Greifenegggasse Nr. 2 war bald ebenfalls von reißenden Fluten umspült und unter schwierigen Verhältnissen konnte am Sonntag um 6 Uhr früh das Ehepaar Bahner aus dem bedrohten Haus gebracht werden.

Am meisten bedrohlich war es wieder bei der Schwemmbrücke beim Dialateich. Ein breiter reißender Strom brauste von der Dialawiese daher; das ganze Erdreich des Verbindungsweges der Dialabrücke bis zur Bahnüberführung wegwehend. Die Schwemmbrücke ist ganz verschwunden.

Ganz heroisch waren hier die Anstrengungen der wackeren Gebirgsjäger; unter Mithilfe der Feuerwehr, von SS- und SA-Männern wurde der Uferschutz bei der Allee-gasse bedeutend verstärkt. Im nahen Schlosspark fällte man rasch Bäume, die von den Maultieren zu den gefährdeten Stellen geschleift wurden. Diese Arbeiten leitete in sachverständiger Weise Leutnant Kühlwein. Die gewaltigen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Die in der Allee-gasse befindlichen Häuser sowie auch die Bahnhofstraße blieb diesmal vom Hochwasser verschont. Sehr gut bewährte sich der im Vorjahre von der Stadtgemeinde errichtete Uferschutz in der Allee-gasse und der Damm in der Nähe des ehemaligen Dialahauses. Noch am Sonntag nachmittag arbeiteten dort Militärabteilungen, Feuerwehr und die anderen Helfer.

Der **Tregistbach** war ebenfalls wieder zu einem reißenden Fluß geworden und trat beim Gebäude der Bezirksvertretung aus den Ufern. Die Häuser in der Jangtalerstraße sowie das Kinohaus waren wieder in Gefahr, überflutet zu werden; in den Gärten wälzten sich bereits die braunen Wasserfluten. Da richtete das Militär und die Feuerwehr in der Nähe der Bahnüberführung beim Hause

Groß einen Damm auf, wodurch ein weiteres Abströmen des Wassers in die Jangtalerstraße verhindert wurde. Der Tregistbach richtete wieder an den Feldern seiner Laufrichtung große Verwüstungen an, wodurch viele Arbeiterfamilien schwer geschädigt wurden. Eine Regulierung dieses sonst harmlosen Bächleins ist ebenfalls notwendig. In das Haus Tregist Nr. 105 stuteten die Wassermassen; die Bewohner mußten sich in Sicherheit bringen. Der Garten des Schmiedemeisters Wogl wurde überschwemmt.

„Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell.“

In diese Dichterworte erinnerten sich wohl viele, die am 22. Mai auf den Alarmruf der Fabrikstiene zur wild brausenden Rainach, zur Gradben und Salla, wie noch zu den vielen meistens unscheinbaren Wasserläufen eilten, um dort Sicherungsarbeiten vorzunehmen, gefährdeten Menschen und Tieren Hilfe zu bringen. Es waren gefährvolle, aufregende Stunden, während welcher die Feuerwehren des Lieberschwemmungsgebietes, Abteilungen der 99er Jäger und Rettungsmannschaften, bestehend aus SS-, SA- und NSKK-Männern, der Gendarmerie des Bezirkes Voitsberg mit vielen anderen Freiwilligen aufopferungsvoll alle Kräfte einsetzten, um das heranbrausende Unheil so viel als möglich abzuwenden. Die jetzige Hochwasserkatastrophe übertraf jene vom Mai 1936. Der Schaden wird erst nach Wochen festzustellen sein. Aus den Einzelberichten ist zu entnehmen, wo durch die Wasserfluten besonders große Verwüstungen herbeigeführt wurden. Auch zwei Menschenleben hat das Hochwasser gefordert.

Als unhaltbar und die Umgebung gefährdend hat sich wie schon vor zwei Jahren die Sarmanlage beim Dialateich gezeigt. Die Rainach hat sich dort ihr einstiges Bett wieder geöffnet. Es ist ein Glück, daß der Gemeinderat von Voitsberg das Südufer des Flusses in der Allee-gasse durch Steindämme sichern ließ; sonst wäre diese Gasse diesmal ganz verschwunden und die anstoßenden Gärten noch mehr überschwemmt worden als im Jahre 1936. Es muß darauf hingewiesen werden, daß trotz der wiederholten Hochwasser-Katastrophen (Wassermarken beim Mädchen Schulhaus und beim Hause Nr. 16 in der Höhendorfstraße) man noch immer nicht dazu gekommen ist, die nötigen Sicherungsarbeiten durchzuführen. Hoffentlich geht man jetzt daran, die Ufer unserer Wasserläufe ordentlich zu sichern. Jahr für Jahr wurden für Uferschutzbauten in den Voranschlägen der Gemeinden und Bezirke Beträge eingestellt. Ebenso hat man an Ort und Stelle Kommissionen abgehalten; aber die ausgearbeiteten Regulierungspläne kamen nicht zur Ausführung. Die Interessenten konnten sich über die Aufbringung der dazu nötigen Geldmittel nicht einigen. Nach jeder Hochwasserflut kamen Hunderte, ja Tausende von Geschädigten, die um Geldaushilfe, Saatgut und Futter ansuchen, um Steuerabschreibung bitten. Hätte man die Geldmittel in der Höhe der gewährten Unterstützungen planmäßig zur Regulierung der Wasserläufe aufgewendet, dann wären solche Katastrophen verhindert und zugleich Tausenden Arbeit verschafft worden. Mit dem System des Zuwartens muß gebrochen werden. Auf zur Schutzarbeit gegen die Naturgewalten.

Allen hochherzigen Helfern, die bei den Rettungsarbeiten ihr Leben aufs Spiel gesetzt, gewiß ihre Gesundheit gefährdet haben, wird im Namen der Geredeten, wie auch im Namen der Behörden herzlich gedankt. Ihr schönster Lohn ist das hochbefriedigende Gefühl, heldenhaft ihre Menschenpflicht erfüllt zu haben. Möge das Beispiel dieser wackeren Männer auf alle Volksgenossen wirken.

Jeder Einzelne, der vom Unheil verschont geblieben ist, hat die Pflicht, den Opfern der Katastrophe zu Hilfe zu kommen.

Sch.

Das Boitsberger Todesopfer.

Am Montag vormittag war die 62 Jahre alte Arbeiterstgatin Hedwig Kolb bei den Stallungen des Glasfabrikpersonalhauses in Kowald mit einer Stallarbeit beschäftigt. Ihr Sohn leistete dabei Hilfe. Die Mutter schickte dann diesen um einen Besen und als der Sohn wieder zum Stall kam, war die Frau verschwunden. Hedwig Kolb dürfte beim Heraus schöpfen von Wasser das Gleichgewicht verloren haben und dabei in die reißende Rainach gestürzt sein. Die Leiche der Verunglückten wurde am Dienstag nachmittag zirka 900 Meter unterhalb der Unfallstelle in der Mitte des Flussbettes aufgefunden.

In Krems

wurde das Gebiet der Cellulosefabrik, der Holzlagerplatz, die Gärtnerei Klusmann und die Personalhäuser 1 bis 4 überflutet. Da auch ein Teil der Packstraße dort unter Wasser stand, war der Verkehr stark behindert. Arg mitgenommen wurde wieder das Kaufgeschäft Rasteiger an der Packstraße. Die Rettungs- und Sicherungsarbeiten besorgte die dortige Fabriksfeuerwehr unter Leitung des Wehrlührers Pieglinger und unter Mithilfe anderer Gruppen.

Bärnbach.

Auch die Gemeinden Bärnbach und Hochregitz wurden arg heimgesucht. Schon am 21. ds. mußten auf dem an der Rainach grenzenden Grunde des Karl Böhmer in Bärnbach Fichtenstämme zur Verhinderung des Abschwemmens des Erdreiches eingelegt werden. Noch glaubte man, daß sich das Wetter zum Besseren wenden werde.

Doch in der Nacht zum 22. Mai regnete es ununterbrochen und schon um 2 Uhr früh trat die Rainach durchgehends aus den Ufern und überschwemmte den ganzen Ort Bärnbach in seiner Länge mit solchen Wassermassen, an welche sich auch alte Leute nicht erinnern können.

Die Verheerungen sind unbeschreiblich. Schon am Ortseingange in Aßling wurde die Gemeindebrücke nach Hemmerberg zum Teile weggerissen; sie ist unpassierbar. Das Stallgebäude des Gastwirts Pongraz Graz in Aßling ist unterspült und dem Einsturz nahe. Die Reintischbrücke der Bezirksstraße Boitsberg—Rainach in Bärnbach wurde an zwei Pfeilern derart unterspült, daß sie abgetragen werden mußte. Auch hat an dieser Stelle die Rainach einen Damm durchbrochen und die Wassermassen überfluteten die Bezirksstraße in einer Breite von 100 m. Es entstanden bis zu eineinhalb Meter tiefe Vermurungen und ist jeglicher Fuhrwerksverkehr nach Rainach unmöglich.

Im weiteren Laufe des Rainachbaches nach Klein-Rainach und Oberdorf traten noch ärgere Verheerungen dadurch auf, daß von den Wassermassen Unmengen von Erdreich abgespült wurden und nun das Bachbett an vielen Stellen eine Breite von 100 bis 150 m erreichte.

Am meisten betroffen wurden die Besitzer Karl Böhmer, Kaspar Ballant, Johann Kollant, Aloisia Schwarz, die Gemeinde Bärnbach, die G.F.B., Anton Weiß, Adolf Werbitsch, die Glasfabrik Oberdorf, Josef Steinle, Josef Fuchsbißler u. n. v. a. Die Häuser Reintisch, Hatzlmühle, Roman Rossmann, Maria Walter mußten geräumt werden.

Auch die **Wackerstraße** in der Gegend der Greifenegger-Säge war in einer Breite von 100 m bis zu 1 m hoch vom Wasser überschwemmt und konnte der Verkehr nur zur Not aufrecht erhalten werden.

Das Tal durch Bärnbach bildet nun ein Bild des Jammers. Viel war an Hilfe zu leisten. Gendarmerte mit Bürgermeister Dir. Josef Walter, die Feuerwehr, die hier stationierte 7. Kompanie des Bayr. Alpen-Jägerregiments Nr. 99, die Gliederungen der Partei und die Bevölkerung haben werktätige Hilfe geleistet und muß allen Dank gesagt werden, daß sie in so hervorragender Weise die Not möglichst zu mindern halfen.

Rainach.

Seit dem Jahre 1872 gab es in Rainach keine solche Katastrophe wie die am Sonntag den 22. Mai d. J. Unser Gebirgsbach hatte bei normalem Wasserstand eine Breite von 7 Meter; am vergangenen Sonntag war die Rainach zum reißenden Strom geworden und hatte das Flussbett im Orte eine Breite von 36 m. Die hochgehenden Fluten rissen alles mit sich, Rundhölzer, Bauhölzer, Brücken, entwurzelte Bäume und dgl. Alle angrenzenden Wege und Straßen standen unter Wasser. Mehrere Häuser und Stallungen mußten geräumt werden. Viele Joch Acker- und Wiesenland wurden von den Wassermassen überschwemmt. Partei, S.A., Feuerwehr und Militär arbeiteten in aufopferungsvoller Tatkraft von 4 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Der gesamte Auto- und Fuhrwerksverkehr zwischen Rainach und Boitsberg ist gänzlich lahmgelegt, da die Kabbauernbrücke in Bärnbach weggerissen wurde. Viele Erdlawinen gingen zu Tal und ist der angerichtete Schaden bisher noch nicht zu übersehen. Die Regulierung der Rainach ist ein Gebot dringender Notwendigkeit.